

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 23. März 1790.

Inländische Nachrichten.

Laibach, den 21. März. Heute früh ist das dritte Bataillon des General d'Altonischen Regiments, nach dem Kriegsfuß auf 6 Kompagnien gesetzt aus Görz und Gradiška hier angekommen; hält morgen Mastag, und geht übermorgen zur Kroatischen Armee um die Stelle der von dort nach Böhmen beorderten Kroatischen Truppen zu ersetzen.

Wien, den 16. März. Se. Majest. unser izt regierender König Peter Leopold sind am 12. Abends nach 10 Uhr in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Erzherzogen Franzens hier glücklich ganz in der Stille angekommen. Diese Ankunft war niemanden, als dem Fürst Staatskanzler, und dem F. M. Loudon bekannt, welche beyde Se. Majestät die festesten Stützen seiner Staaten, da er einen jeden an der Hand faßte, zu nennen geruhet hat. — Unser ganzes Wien ist wonnetrunken über die glücklichen Aussichten, die sich für Oesterreich ganz unvermuthet von mehreren Sei-

ten eröffnen. Von Seite der Pforte weiß man es für zuverlässig, daß selbe geneigt ist, mit Oesterreich einen honorablen Separatfrieden einzugehen. Sollte dieser nicht erfolgen, so dürfen wir uns deswegen kein graues Haar wachsen lassen, indem die ungarische Nation, wie wir eine Versicherung nach der andern erhalten, entschlossen ist. (wie es auch schon die beliebte Presburger Zeitung gesagt hat) ihre Ergebenheit gegen ihren neuen König auf eine Art, worüber Europa erstaunen werde, an den Tag zu legen. — Die Unzufriedenheit und Zwitracht in den österreichischen Niederlanden hat dergestalt überhand genommen, daß ein grosser Theil der Belgier die vorige Regierung wünschet. — Die Bourbonnischen Höfe, vorzüglich das goldschwanzere Spanien, sind ganz auf österreichischer Seite. Sachsens Neutralitätserklärung mit dem Beyfaze, daß jene Macht, welche die Sächsischen Gränzen bey einem ausbrechenden Kriege betretten sol-

re, als erklärter Feind würde angesehen werden, ist ein Schlagbaum für Preußen, welches ohne Sachsens Beytritt, oder ohne den freyen Durchmarsch durch das Sächsische Gebiet, schwerlich einen Krieg mit Oesterreich unternehmen kann. — Und nun auf Pohlen. Die Angelegenheiten dieser ziemlich mächtigen Republik haben durch die Klugheit des Staatskanzlers Fürsten von Kaunitz, wie man allgemein behauptet, eine verwunderungswürdige Wendung genommen. Es soll nämlich die Republik mit uns nicht nur allein ein Schutz- und Trutzbündniß, sondern auch einen Kommerctractat anstossen. Dadurch würde freylich dann die Allianz Pohlens mit Preußen, und der Pforte vernichtet.

Professor Schröder in Bonn hat eine herzliche Eligie an den Kaiser gedichtet. Nur zwei Strophen zur Probe.

Mögen ihren Frix die Brennen
Groß durch Geist und Thaten nennen;
Auch durch's Glück war's Friedrich;
Aber nie hats Dir gelächelt,
Nie sein Zephyr Dich gefächelt,
Deine Grösse war dein Ich.

Giebts für Dich noch einen Kummer?
Nein so schlaf den Todeschlummer,
Schlaf ihn sanft, und sonder Schmerz!
Schlaf du ärmster aller Grossen!
Denn die Schaal' ist ausgegossen:
Ausgeblutet hat dein Herz.

Graz, den 1. März. (Fortsetzung der Lebensbeschreibung Joseph des Zweyten.) Im Jahr 1780. tratt Joseph die merkwürdige Reise nach Rußland, abermals unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein an. Er besuchte zuerst Galizien, um auch den Zustand dieses Landes näher kennen zu lernen. Von da reiste

er bis nach Moskow, wo er am 2. Juny eintraf, und von Katharina II. Kaiserin von Rußland empfangen wurde. Von da begleitete er die Kaiserinn nach Simonsk, und gieng endlich über Moskau bis Petersburg, wo er den 28. Juny ankam. Nach einem Aufenthalt von vier Wochen verließ Joseph II. diese Kaiserstadt, und setzte am 19. July von da seine Reise wieder zurück über Riga, Miltau u. s. w. nach Wien fort.

Den 29. Novemb. desselben Jahrs starb Maria Theresia, die Mutter ihrer Unterthanen, und Joseph wurde Alleinherrscher in Oesterreichs Staaten. Kurz nach ihrem Hinscheiden schrieb er folgendes Handbillet an den grossen Staatskanzler, Fürsten v. Kaunitz:

„Bisher wußte ich blos gehorsamer Sohn zu seyn. Durch den tödtlichen Schlag sehe ich mich nun an der Spitze meiner Staaten und beladen mit einer Last, die ich für meine Kräfte zu schwer erkenne. Was mich aber dabey noch aufrichtet, das ist die Ueberzeugung, daß durch die Fortsetzung Ihrer Unterweisungen, und Ihres guten Rathes ich mich in dieser wichtigen und schweren Auflage wesentlich erleichtert finden werde, und ich sende Ihnen dieses deswegen zu, um sie hierum aufs dringendste zu ersuchen.“

Schon im ersten Regierungsjahre zeigten sich Josephs große und weitansiehende Entwürfe. Eine seiner ersten Sorgen war, durch Beschränkungen bey seinem Hofstaate sowohl, als in allen Theilen der Staatsverwaltung Summen zu ersparen, welche er in der Folge auf mancherley Art zum Glücke seiner Unterthanen zu verwenden gesonnen war. Schon im Winter des Jahrs 1781. erschienen verschiedene Verordnungen, welche auf allerhand Verbesserungen abzielten, wovon wir Kürze halber nur diese

nige anführen wollen, wodurch die vorher zu sehr eingeschränkte Pressfreiheit hergestellt wurde.

Den 22. May tratt Joseph eine Reise nach den Niederlanden an, wodurch die Bewohner derselben das Vergnügen genossen, nach 150 Jahren wieder einmal ihren Beherrscher auf ihren Boden zu sehen. Von da gieng er abermals nach Paris, um seine königl. Schwester noch einmal zu umarmen, hielt sich aber nicht lange da auf, sondern kehrte bald nach Wien zurück. Hier erhielt er in diesem Jahre verschiedene hohe Besuche. Es kam nemlich der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg = Stuttgart mit seiner Gemahlin, dann die Prinzessin Elisabeth und der Prinz Ferdinand. Den 21. Novemb. erschienen ebenfalls der Großfürst von Rußland mit seiner Gemahlin, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Norden, in Wiens Mauern.

Unterdessen setzte Joseph die Reformen in seinen Staaten auf das eifrigste fort. Besonders merkwürdig sind die Verordnungen im geistlichen Fache, welche bey ihrer Erscheinung so verschiedenen Eindruck auf die Gemüther machten. Gleich Anfangs erschien eine Verordnung, durch welche alle Ordensgeistliche und deren Angelegenheiten, allen auswärtigen Generalen und Oberaufsehern, und überhaupt aller auswärtigen Abhängigkeit entzogen wurden. Durch das Toleranzedikt wurden die Juden zu Menschen und Bürger gemacht, und die Lutheraner, Reformirten, und nichtunirten Griechen erhielten freye Religionsübung. Es wurden verschiedene Klöster aufgehoben; und viele Mißbräuche, welche die ächte Religion ohnedies mißbilliget, wurden untersagt. Auch verlangte der Kaiser das Präsentationsrecht aller Bisthümer und Pfründen in der Lombardey, welches dieser Pro-

vinz aus einem alten aber vernachlässigten Vorrechte zukam.

Es wurde eine neue Pfarreinteilung in der Stadt und den Vorstädten Wiens, auch eine neue Ordnung des Gottesdienstes eingeführt, und alles Unnütze, oder was sonst zu Mißbräuchen Anlaß gab, abgeschafft. Die häufigen Bruderschaften wurden aufgehoben, und dafür die Bruderschaft der thätigen Liebe des Nächsten eingeführt, und mit dem Armeninstitut vereinigt. Zur Bildung junger Theologen wurden in allen Provinzen Generalseminarien errichtet. Die Einkünfte der Bisthümer wurden eingezogen, und dafür jedem Erzbischof der bestimmte Gehalt von 20 tausend, und jedem Bischof von 12 tausend Gulden angewiesen. Der Uberschuß wurde zu Errichtung neuer Bisthümer, z. B. Linz, Leoben u. s. w. and zu Bestreitung anderer löblichen Einrichtungen verwendet.

Im Jahr 1782. erschien Pabst Pius der VI. in Wien, und besuchte Joseph II. Diese Erscheinung des Pabstes in der Residenz des Kaisers ist seit allen Jahrhunderten, da Pabste und Kaiser in der Welt sind, die einzige. Pius VI. mit dem Geschlechtsnamen Braschi, reiste den 27. Febr. von Rom ab, und traf den 22. März in Wien ein. Der Kaiser empfing ihn mit allen Ehren und derjenigen Hochachtung, die dem persönlichen Charakter Pius VI. gebührte. Die ersten Verrichtungen des Pabstes waren Besuchungen der Kirchen, und Merkwürdigkeiten der Stadt Wien, wobei er beständig mit einer Begleitung beehrt wurde; ferner feyerliche Audienzen, bei welchen die Damen und alle vom Stande zum Fußstuhle gelangten; sodann ein feyerliches Hochamt in der St. Stephanskirche am ersten Ostertage, wobei aller kirchliche Pomp, und die vielfältigen italienischen Ceremonien angewandt wurden. Indessen

erwarb sich Pius VI. außer den gottesdienstlichen Einrichtungen durch sein gefälliges und angenehmes Betragen auch große Achtung für seine Person. Den 22. April tratt der Pabst wieder seine Rückreise nach Rom an, woselbst er den 12. Juny anlangte. Der Kaiser schenkte ihm während seines Aufenthalts in Wien unter andern zum Andenken ein sehr prächtiges brillantes Kreuz, welches man auf 200 tausend fl. im Werth schätzte.

Eine eben sehr merkwürdige Erscheinung war unfreitag die Gesandtschaft des Kaisers von Marokko, dessen Gesandter Mohamed Ben Abdul Malik, Gouverneur von Tanger, und Schwager des Kaisers von Marokko, im Jahre 1783 den 20. Febr. in Wien eintraf. Dieser marokkanische Gesandte war der erste, welcher bis nun nach Wien geschickt worden ist.

Im Jahr 1529 kam zwar auch ein marokkanischer Gesandter, aber nur bis Linz, um mit Kaiser Karl dem V. der sich damals dort aufhielt einen Friedenstractat zu schließen. Der gegenwärtige hatte den Auftrag Joseph II. einen Freundschaftsvertrag, welcher sich hauptsächlich auf Handlungsgegenstände bezog, zu übergeben. Er reiste den 8. May nach Wien ab.

Im Dezember des nämlichen Jahres tratt Joseph eine Reise nach Florenz an, und gieng von da nach Rom, um Sr. Heiligkeit einen Gegenbesuch abzustatten, wo er Gustav III. König von Schweden, welcher damals einen Theil von Europa bereiste, antraf. Die Rückreise geschah im Merz 1784.

In dem Jahre 1784 machte Joseph Ungarn zu seinem vorzüglichsten Augenmerk. Auch hier wurde die Leibeigenschaft aufgehoben, die Toleranz eingeführt, und verschiedene andere Verfügungen, welche

benen in den übrigen Erbländern ähnlich waren, getroffen. Die in Presburg befindlichen Landstellen wurden nach Ofen verlegt. (Die Fortsetzung folgt.)

Temeswar, den 10. März. Das banatische, aus 25000 Mann bestehende Truppenkorps steht schon wirklich in der Kantonnirung, und ist so enge an den Grenzen zusammengezogen, daß von demselben das Lager bey Kladowa binnen 4 Tagen bezogen werden kann. Die Regimenter machen eine Kette, angefangen von Mehadia, über Schupaneck, bis Kladowa, und Negodin. Der Hr. General v. Wartensleben befindet sich schon seit den 6ten dieses mit dem Hauptquartier zu Schupaneck. Die Armee des Prinzen von Koburg zieht sich gegen Witdin, und wenn den Briesen aus der Wallachey zu trauen ist, so sind 60000. Russen gegen Bulgarien in Anmarsch. Bewährt sich dieser Anmarsch der Russen gegen Bulgarien, so bestätigt sich zugleich der Plan des Fürsten v. Potemkin, in diesem Feldzuge vor Konstantinopel zu erscheinen.

Presburg, den 15. März. Der Hr. F. W. und Hofkriegspräsident Sr. Haddick ist am 12. dieses in 79. Jahre seines Alters zu Wien mit Tod abgegangen. Sein Leichnam ist nach Futtak abgeführt worden. Bey der kroatischen Armee starb der General Kulnek.

Schubarts Muse über die Geseztheit, und Gegenwart des 22. jährigen Kronprinzens Franzens seit Josephs Tod mit der er sich im Namen seines erhabenen Vaters den Staatsgeschäften unterzog, entzückt: singt.

Stattlich erhebt sich die Beder, um Schatten zu geben
den Wäldern;
Schon im Blicke des Jünglings schimmert die Weisheit des Mannes
Josephs Jüngling ist Franz, ist Leopolds würdiger
Erbsöhnling.

Wird alle Diensttage nachmittag um 2. Uhr auf dem Plaze Nro. 185. in der von Kleinmayerischen Buchhandlung ausgegeben.